

**Zeitschrift:** Schweizer Film = Film Suisse : officielles Organ des Schweiz.  
Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

**Herausgeber:** Schweizer Film

**Band:** 8 (1943)

**Heft:** 120

**Artikel:** Filmbrief aus Kroatien

**Autor:** K.P.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-733931>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

pens. Oberleutnants und damaligen Filmschauspielers Géza v. Bolváry. Bolváry wurde alsbald noch in Budapest Regisseur. Nach dem Kriege heirateten beide und gingen nach München, von dort nach Berlin. Seit-

her war Ilona Mattyasovsky die größte und begeisterste Mithelferin Bolvárys während seiner Regiearbeit. Vor einigen Monaten wurde sie krank und starb nun in einem Sanatorium in Budapest. *Andor Lajta.*

## «Akrobat schön!»

Die Komik eines Clowns wird nicht bestimmt durch das, was er sagt, sondern durch seine Mimik und Gesten. Deshalb ist seine Wirkung auch nie durch die Grenzen eines Landes eingeengt. Wenn die Tobis daran ging, einen Film zu schaffen, in dessen Mittelpunkt der weltberühmte spanische Akrobat-Clown *Charlie Rivel* steht, mußte sie diese Tatsache in Rechnung stellen. Wolfgang Staudte, der die Regie des Films «*Akrobat schön!*» übernahm, hat das Drehbuch selbst geschrieben, und es ist so geschickt angelegt, daß Rivel kein Wort zu sagen braucht, außer dem seltsamen Ausruf, der dem Film den Titel gab. Staudte hat eine Spielhandlung ersonnen, in der ein armer, kleiner Artist lange Zeit vergeblich nach einem Engagement sucht. Die sogenannte Tücke des Objekts, besser gesagt, seine Uneschicklichkeit allen Dingen des praktischen Lebens gegenüber, läßt es nie dazu kommen, daß man ihn auftreten läßt, bis ein Zufall ihm doch schließlich noch das Glück in den Schoß wirft. Wir werden viel lachen über Charlies Pech, dennoch wird uns die Tragik als Nachbarin der Komik stark zum Bewußtsein kommen. Charlies Geschick wird zum Symbol alles menschlichen Mißgeschicks, und die tragikomische Kunst des Charlie Rivel wird dadurch ungebrochen in den Film übersetzt, daß er stumm leidet. Es ist ein Wagnis, einen großen Clown zur Hauptfigur eines abendfüllenden Spielfilms zu machen, weil es eines sehr feinen dramaturgischen Ge-

fühls bedarf, um ein Drehbuch zu schaffen, das den besonderen Erfordernissen eines solchen Stoffes Rechnung trägt. (Wir denken dabei an den Film, den *Grock* s. Zt. drehte. Die Red.)

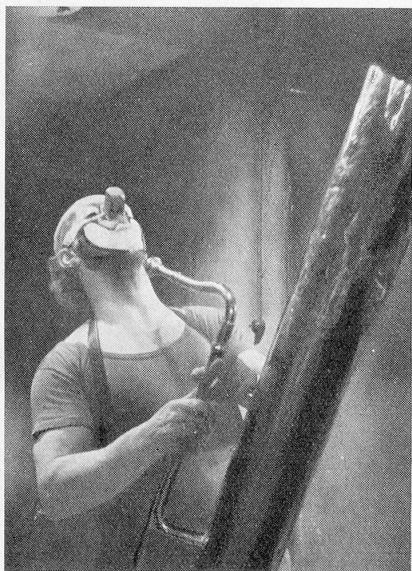
Seit dreiundvierzig Jahren steht Charlie Rivel allabendlich im Scheinwerferlicht. Als er zum erstenmal auftrat, war er drei Jahre alt. Der kleine Dreikäsehoch-Artist produzierte sich damals als Athlet, allerdings mit Pappgewichten. In der Welt des

Flitters, Tands, harter Arbeit, strenger Disziplin und unaufhörlicher Unruhe wuchs Charlie Rivel von Geburt an auf. Sein Vater, Sohn eines Möbelhändlers in Katalonien, konnte der Zirkusluft nicht widerstehen und lief von zu Hause fort. Die rätselhafte Atmosphäre der fahrenden Leute in den grünen Wagen, ihrer warmen Pferdeställe und strengriechenden Käfige auf Rädern, der ganze rollende Zirkus mit seinen tausend Geheimnissen machten den in strenger spanischer Bürgerlichkeit aufgewachsenen jungen Menschen zu seinem begeisterten Gefangenen. Er wurde Artist; sein Leben lang trainierte er Tag für Tag seinen Körper. Berühmt wurde er nie. Er heiratete eine Artistin. Aus der Ehe gingen sechs Söhne und eine Tochter hervor. Das älteste Kind hieß Charlie; ihm gelang es, in einem Leben voll harter Arbeit den Namen Rivel in der ganzen Welt zu einem Begriff zu machen.

## Filmbrief aus Kroatien

Auch mit dem Beginn des Frühjahrs blieb der Besuch der Lichtspieltheater im Unabhängigen Staat Kroatien erfreulich stark, obwohl sonst gewöhnlich nach Ende des Winters ein Abflauen des Kinogeschäftes zu verzeichnen war.

In den größeren Städten, vor allem in der Hauptstadt Zagreb sind die Premierentheater oft tagelang vorher ausverkauft und die Laufdauer der Filme hat gegenüber früheren Jahren ebenfalls eine wesentliche Verlängerung erfahren. Im übrigen ist ein starkes Ansteigen des italienischen Films am kroatischen Markt zu buchen. Wenn auch an Laufzeit kürzer, so erzielten in der letzten Zeit doch auch Filme der italienischen Produktion ein gutes Geschäft. Der beliebteste italienische Star ist unstreitbar Alida Valli, deren Filme heutzutage zu den zugkräftigsten für Kroatien zählen. Wir entsinnen uns noch des ersten Films mit dieser Künstlerin, der vor wenigen Jahren in Zagreb lief und absolut ein «Versager» war. Er wurde bald wieder abgesetzt und fristete dann noch auf den Spielplänen von Reprisen- und kleinen Vorstadtkinos ein fragwürdiges Dasein. Damals war hier die Künstlerin so gut wie unbekannt. Nach der Gründung des Unabhängigen kroatischen Staates, da amerikanische und englische Filme überhaupt nicht mehr hereinkamen und von der öffentlichen Vorführung — soweit sie noch vorhanden waren — ausgeschlossen wurden, trat die italienische Produktion ihre «Offensive» auf dem hiesigen Markt an und Alida Valli wurde mit einem Schlag zum beliebtesten Filmstar beim kroatischen Publikum.



Charlie Rivel persönlich.



Fritz Kampers als renommierender Muskelprotz



Weibliche Hauptrolle: Clara Tabody.

Derzeit läuft ihr Film «Um 9 Uhr — Chemie ...», in dem sie ein junges,träumerisches Internats-Mädchen verkörpert. Gleichzeitig wird in einem Premierenkino der Film «Zweikampf» des jungen Regisseurs Renatto Castellani, mit Assia Noris und Fosco Giachetti in den Hauptrollen, gezeigt, während in einem dritten Zagreber Premierentheater der italienische Film «Voglio vivere così» (Ich will leben!) mit dem Tenor Ferrucio Taglianini als Hauptrollenträger angelaufen ist. — Die italienischen Filme werden von dem hiesigen Verleih «Esperia-Film» vertrieben. Angekündigt ist der Film «Der Löwe von Damaskus» mit Doris Duranti und Carlo Ninchi.

So ganz sind die amerikanischen Filme von der Bildfläche auch in Kroatien nicht verschwunden, — ein einziger durchbrach das Verbot und wurde in einem Zagreber Kino, noch dazu in einem dem offiziellen «Croatia-Film» gehörigen, zur Aufführung gebracht. Mit dem Zusammenbruch des früheren Jugoslawien wurden bekanntlich sämtliche amerikanische Filme verboten und, soweit sie in beträchtlichen Mengen vorhanden waren, deponiert. Kürzlich fand nun in Zagreb die Erstaufführung des amerikanischen Filmes «Die Früchte des

Zornes» nach dem gleichnamigen Roman von John Steinbeck statt. Die schonungslose Darstellung der sozialen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten führte seinerzeit zu einem Verbot durch die Zensur der USA. In den Zagreber Beständen der «Twentieth Century Fox Film Corporation», die diesen Film gedreht hatte, wurde unlängst zufällig eine Kopie entdeckt, die nun zur Aufführung in Kroatien angesetzt und in den Ankündigungen darauf verwiesen wurde, daß der Film die wahren Zustände in Amerika zeigt.

An Filmereignissen wäre noch die in Zagreb im «ABC»-Kino stattgefundene Erstaufführung des deutschen Tonfilmes «Maske in Blau» in Anwesenheit des Komponisten Fred Raymond zu erwähnen. Raymond ist ein gebürtiger Wiener und hat bisher 11 Operetten und zahlreiche populär gewordene Gesangschlager komponiert, von denen die Operette «Maske in Blau» und der Schlager «Es geht alles vorüber, es geht alles vorbei ...» wohl die bekanntesten sind. Vom Zagreber Publikum wurde der sympathische Künstler herzlich aufgenommen und bei der Erstaufführung auf der Bühne mit Blumen bedacht. K.P.

worden und man wird bis zu den letzten Metern im Filme im ungewissen gelassen darüber, wie der Film schließen wird. Eine der köstlichsten Komödien, die bisher in der schwedischen Produktion zuwege gebracht worden ist. — Es gibt noch eine Reihe weiterer Filme, die jedoch nicht die Qualität besitzen, um erwähnt zu werden. Leider vermißt man noch die Fortsetzung der Linie vom «Himmelsspiel» und «Kann der Doktor kommen», doch die Saison ist ja noch nicht am Ende. J.R.

## Emil Jannings-Gestalten

Von Anbeginn seiner Laufbahn hat Emil Jannings sich dagegen gesträubt, auf einen bestimmten «Typ» abgestempelt zu werden. Er, der noch die Zeiten der echten Wanderschmiede kennengelernt hatte, der jahrelang auf Provinzbühnen so ziemlich alles hatte spielen müssen, was «gut und teuer», aber auch was schlecht und billig war, hat die große Aufgabe des Schauspielers immer in seiner Fähigkeit zur Wandlung gesehen. Ob er — noch im Stummfilm — den König Ludwig XV. oder den «letzten Mann» spielte, ob er dann später im Tonfilm den Dorfrichter Adam in all seiner Verschlagenheit und Genießerfreude gab oder den sanften, an das Gute glaubenden Professor Niemeier in «Traumulus» — immer standen ganze Menschen aus einem Guß vor uns, und daher sind uns all die vielen Gestalten, die Jannings verkörperte, viel mehr gewesen als bloße Rollen, es waren vom Leben geformte Menschen.

So verschiedenartig die Rollen aber auch waren, die Emil Jannings im Verlaufe von fast 2½ Jahrzehnten auf der Leinwand zeigten, nie war eine darunter, die nicht ganz von seinem eigensten Wesen erfüllt gewesen wäre. Vitalität und saftige Lebensfülle, eine optimistische Weltbetrachtung, Humor und Kraft, das alles strömte in vollem Zügen von dieser Persönlichkeit aus und ließ doch Platz für die leisen, verträumten Momente, ja für die fast lyrischen Passagen, die manche seiner Figuren so unvergänglich machten.

Der überlegene, immer treffsichere Witz blitzte bei fast allen Rollen hindurch, die Jannings spielte. Rein humoristische Figuren aber hat er bisher erst zweimal verkörpert: einmal noch zur Stummfilmzeit mit seinem Bauernburschen in «Kohlriesels Töchter», dann im «Zerbrochenen Krug», in dem sein von Genießerfreude strotzender Dorfrichter zur wahrhaft klassischen Filmfigur wurde. Nun erleben wir den Jannings-Humor ein drittes Mal in dem Tobis-Film «Altes Herz wird wieder jung». Hier wird Jannings den Generaldirektor eines großen Konzerns verkörpern, dem überraschend und gleichsam aus heiterem Himmel eine

## Von neuen schwedischen Filmen

(Von unserem Korrespondenten.)

Stockholm, Mitte April.

Der schwedische Film hat in dieser Saison bisher gehalten, was man versprochen hat, wenigstens quantitativ. So hat z.B. «Elvira Madigan» in Stockholm einen außergewöhnlichen Erfolg zu verzeichnen. Es handelt sich bei diesem Film um die Liebesgeschichte einer Seiltänzerin und einem schwedischen Leutnant. Die Handlung ist nach einer wahren Begebenheit aus den achtziger Jahren für den Film bearbeitet worden. Eve Henning in der Rolle der Seiltänzerin ist ausnehmend gut photographiert, wie überhaupt der ganze Film, obgleich sie recht nichtssagend ist in den Szenen, die eine wirkliche Schauspielerin verlangen. Ake Ohberg als Leutnant, der auch gleichzeitig die Regie führt, ist mehr überzeugend. Ein anderer Publikumserfolg ist Hasse Ekmans neuer Film «Ombyte av tag» (Zugwechsel) mit Sonja Wigert und ihm selbst in den Hauptrollen. Die Presse lobt seine Regiearbeit, doch ist der Film im ganzen recht schwach und der Erfolg ist nur der guten Reklamierung zu verdanken. «Katrina», nach dem gleichnamigen Roman von Sally Salminen ist der erwartete Erfolg geworden. Das entsagungsreiche Leben Katrinas, das einem modernen Menschen so unwirklich erscheint und vielleicht sogar weggeworfen, sammelt hier in Stockholm seit einigen Wochen täglich ausverkauftes Haus. «Mangel an Beweis» ist die Geschichte eines Arztes, der beschuldigt wird, einen

Kollegen ums Leben gebracht zu haben, jedoch wegen Mangel an Beweis freigesprochen wird. Der Film ist eine gute Propaganda gegen den Alkoholmissbrauch, was dank der glänzenden Schauspielerkunst Holger Löwenadlers zu einem erschütternden Bild menschlichen Elendes wird. Die Winterbilder in den Lapplandsbergen geben dem Film ein Plus, das noch vermehrt wird durch Szenen mit echten Lappländern und Rentieren, die unter anderem eine Schneefläche festtrampeln, um es einem Ambulanzflugzeug zu ermöglichen, zu landen. «Männer der Flotte» gibt einen Einblick in die tägliche gefahrenvolle Arbeit eines Seemanns in der Marine. Man erinnert sich noch des großen Erfolges des Vorjahres «Erste Staffel» und hat nun auch ein Denkmal der Marine setzen wollen. Leider ist der Film nicht so gut geglückt.

Ein lustiger, etwas moralisierender Film ist «Der Pastor schlug knock out», mit Allan Bohlin, Ake Söderblom und Gaby Stenberg. Hier geht es um ein jederzeit aktuelles Problem, nämlich, wie man die Jugend für die gute Sache gewinnen soll. In diesem Falle ist es die Kirche und ein junger Pastor gewinnt das Vertrauen der Jugend. Der Schlager der letzten Zeit ist jedoch «Wie du mich haben willst» mit Karin Eklund und dem Norweger Lauritz Falk in den Hauptrollen. Der Film ist nach einem norwegischen Manuscript gedreht